Staatssecretair Graf Posadowsky Theil. — Bei dem Minister des Innern v. d. Recke fand gestern ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem die übrigen Minister und zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Landtags geladen waren.

— In der „Voss. Ztg." lesen wir: „In dem Leitartikel unserer gestrigen Morgennummer über die Universitäten ist ein Irrthum zu berichtigen. Es heißt dort, daß die 15 000 ℳ Zuschuß für die öffentlichen Vorlesungen von Universitätslehrern an der zu errichtenden Volkshochschule vom Ministerium abgeschlagen worden sind. Das ist um deswillen nicht richtig, weil sie bisher noch gar nicht verlangt worden sind, da der Senat, der nach dem Antrag einer Gruppe von Professoren sich der Sache annehmen und jene Unterstützung erbitten sollte, aus äußeren Gründen sich mit dem Gegenstande noch gar nicht beschäftigt hat, ja nicht einmal zu amtlicher Kenntniß der an ihn gerichteten Eingabe gekommen ist. Hierbei sei von vornherein bemerkt, daß, wenn der Senat etwa ablehnen sollte, dem Wunsche jener Gruppe zu entsprechen, dies im ganz Anderem seinen Grund haben könnte, als in einer Mißbilligung von Veranstaltungen der geplanten Art, so z. B. in der Ansicht, es sei nicht rathsam, die Universität als amtliches Ganzes zum Träger der Sache zu machen, oder in der Ueberzeugung, die etwa erforderlichen Geldmittel würden besser auf anderem Wege beschafft als durch Bitte an das Ministerium, das vermuthlich nicht ohne Anspruch auf Controle der Ausführung Mittel gewähren würde, wenn es sich überhaupt dazu entschlösse."

— In fünf Versammlungen der Confectionsarbeiter wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Schneider und Näherinnen verurtheilen auf das Entschiedenste, daß die von der Regierung versprochenen Schutzmaßregeln noch nicht erlassen sind. Diese Zögerung und die bisherigen Verhandlungen im Reichstage, sowie die sozialpolitische Strömung in den maßgebenden Kreisen der Regierung lassen und von dieser, sowie von den Mehrheitsparteien des jetzigen Reichstages durchgreifende Arbeiterschutz-Maßregeln nicht erwarten. Diese Auffassung wird dadurch bestärkt, daß in der Commission für Arbeiterstatistik bereits unsere wichtigsten Forderungen abgelehnt wurden. Die Vorgänge des letzten Jahres, der unerhörte Treubruch der Herren- und Knabenconfections-Unternehmer, die amtlich aufgedeckten Mißstände in der Confection ꝛc. haben bewiesen, daß wir berechtigt sind, energischen Schutz zu verlangen; statt dessen werden nur unbedeutende und wirkungslose Maßregeln in Aussicht gestellt, die die schwersten Schäden im Berufe nicht beseitigen können. Die Versammelten werden nicht eher ruhen und rasten, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Dazu ist in erster Linie ein geschlossenes Zusammenwirken, die Organisation nothwendig; sie bietet uns die beste Gewähr, daß unsere Forderungen an die Gesetzgebung mit Nachdruck vertreten werden und durch eigene Kraft die Lage der Berufsgenossen gebessert wird."

— Die Zimmerer haben den mit der großen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, sowie der strikten Ablehnung vieler Innungszimmermeister, die Forderung eines Minimallohnes anzuerkennen, motivirten Antrag der Lohncommission, Arbeitslosen zu gestatten, auch dort Arbeit anzunehmen, wo die Forderung der Lohnbewegung des Vorjahres, d. h. Mindestlohn von 55 ₰, nicht durchgeführt ist, abgelehnt. Die Vertrauensleute der einzelnen Werkplätze stellten sich vollständig auf den Boden des vergangenen Streiks. Daraufhin wurde laut der „Post" beschlossen, daß jeder Ausgesperrte 12 ℳ, mit Zuschuß von 1 ℳ pro Kind, vier Wochen lang erhalten solle. Den Unterstützten wurde zugleich die Pflicht auferlegt, während der Dauer der Sperren die Bauten und Werkplätze zu controliren.

— Ein „Genosse" schreibt dem „Vorwärts":

Ich bin noch nicht lange in Berlin und mit weltstädtischen Gebräuchen unbekannt. Mag man nun auch hier in manchen Dingen freier denken als an kleinen Orten, so wollte mir doch eine Gepflogenheit, von der ich vorige Woche mit Betrübniß Kenntniß nehmen mußte, in sehr hohem Maße ungehörig erscheinen. Ich sah durch eine Straße im Norden der Stadt einen Leichenconduct ziehen. Anscheinend war es ein Parteigenosse, dem die letzte Ehre erwiesen wurde; ein recht zahlreiches Gefolge marschirte zu Fuß hinter dem Trauerwagen und ich bemerkte unter den Kränzen auch solche mit rother Schleife. Dies wäre Alles recht erhebend gewesen, wenn ich unter den Leidtragenden nicht manche Personen gewahr geworden wäre, die durch die brennende Cigarre, die ihnen aus dem Munde herausging, den ganzen Eindruck roh gestört hätten. Ich bin gewiß nicht kleinlich gesinnt, aber durch diese Erscheinung wurde mein Empfinden tief verletzt. Mir däucht, daß Leute, die nun einmal ihre Cigarre absolut nicht missen können, lieber zu Hause bleiben sollten; ist es aber einfach Gedankenlosigkeit, welche Leidtragende diese Ungeschicklichkeit begehen läßt, so trugen vielleicht diese Zeilen dazu bei, die Betreffenden auf das Häßliche ihres Beneh mens aufmerksam zu machen."

Der „mit weltstädtischen Gebräuchen" unbekannte „Genosse" vergißt, daß das zahlreiche Gefolge weniger aus Leidtragenden, als aus Demonstranten bestand.

— Das Befinden des russischen Feldmarschalls Gurko läßt, wie der „Rhein. Cour." in Wiesbaden berichtet, noch zu wünschen übrig. Der General wird noch drei bis vier Wochen bleiben und sich dann entweder nach dem Süden begeben oder auf seine Güter nach Russisch-Polen zurückziehen.

* **Hamburg**, 9. Februar. Der „Vorwärts" beleuchtet selbst seine Hetzereien gegen die Hamburger Arbeitgeber durch die nachstehende, ihm aus Hamburg zugehende Drahtmeldung vom 9. dss.:

„Die Arbeitgeber zeigten heute ziemliches Entgegenkommen bei der Annahme der Arbeiter, die am Streik betheiligt waren. Berücksichtigt man das ungünstige Wetter, so wurden verhältnißmäßig viele Arbeiter eingestellt."

Die Annahme der am Lohnausstand betheiligt gewesenen Personen und aller anderen Arbeiter findet im Bureau des „Vereins der Stauer von Hamburg-Altona von 1886" am Steinhöft Nr. 11 statt. Die auf Beschäftigung Reflectirenden müssen, um eine Chance auf Anstellung zu bekommen, einen Schein folgenden Wortlautes unterzeichnen:

„Ich Unterzeichneter verspreche hierdurch auf Ehrenwort, daß ich in Ruhe und Frieden arbeiten will, sowohl mit den während des Streiks neu Eingetretenen, als auch mit denjenigen Schauerleuten, welche sich dem Streik nicht angeschlossen haben. Das Gleiche gilt auch in Bezug auf sämmtliche Arbeiter der anderen Hafenbetriebe. Ich will alle diese Leute in keiner Weise belästigen und ihnen in keiner Weise Vorwürfe machen, daß sie während des Streiks gearbeitet haben. Der § 153 der Reichs-Gewerbe-Ordnung ist mir bekannt."

Für die Arbeiten auf den Schiffen, die von den vereinigten Stauern zur Entlöschung und Befrachtung übernommen werden, gilt für Stückgutarbeit nach dem „Hamb. Corr." folgender Tarif:

Für alle unter dem Namen Stückgutarbeit bekannten Arbeiten an Dampf- und Segelschiffen wird bezahlt:

pro Tag	4,20 ℳ
„ ½ „	2,10 „
„ ¼ „	3,15 „
„ Nacht	5,40 „
„ Stunde für Nachtüberstundenarbeit	0,50 „

Für Salpeter, Guano, loses Getreide, Schwefel, Gambia, Rohreisen, Kampher, Reis und Phosphate wird ein Tagelohn zwischen 4,20 ℳ und 5 ℳ bezahlt.

Für Arbeiten von früh 4 bis 6 Uhr, wenn die Nacht durchgearbeitet ist, pro Stunde 60 ₰.

Der halbe Tag wird gerechnet von 6—11½ Uhr
oder „ 1½—6 Uhr Abends.

Der dreiviertel Tag wird gerechnet „ 9—6 „ „.

Wird die Mittagspause durchgearbeitet, so gilt der Tag bis 3 Uhr; bei Ueberschreitung der Zeit wird jede Stunde nach 3 Uhr doppelt bezahlt. Beim Durcharbeiten der Abendbrodpause wird die halbe Nacht bis 10 Uhr gerechnet. Wird noch länger gearbeitet, so gilt die Nacht für voll. Von 6 bis 8 Uhr Abends werden 2 Stunden gerechnet. Wird die Abendbrodpause innegehalten, so gilt die halbe Nacht bis 12 Uhr, für längere Zeit wie oben. Wird die Abendbrodpause durchgearbeitet und keine halbe oder volle Nacht gearbeitet, so wird die durchgearbeitete Stunde doppelt, d. h. mit 1 ℳ, bezahlt. Die Arbeitszeit gilt bei Tage von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit einer ½stündigen Frühstückspause und einer 1½stündigen Mittagspause. Die Nacht wird gerechnet von Abends 6 Uhr bis Morgens 4 Uhr, bei einer einstündigen Abendbrodpause. An Sonntagen gilt die Arbeitszeit von Morgens 6 bis Vormittags 9½ Uhr und von Mittags 12½ Uhr bis Abends 6 Uhr. Sonn- und Festtage werden mit 5 ℳ 40 ₰ bezahlt. Die auf der Unterelbe beschäftigten Accordarbeiter erhalten außer ihrem Accord 5 ℳ pro Nacht extra. Bei Tagelohn-Arbeit erhalten die Leute von Stade zu Stade bezahlt für Tag und Nacht.

Ueber die Ursachen der am Montag Abend in Wilhelmsburg vorgekommenen Revolver-Affaire erfährt der „Hambg. Corr." Folgendes:

Der Arbeiter Lembke, Vater von sieben Kindern, hatte während der Dauer des Streiks seine Thätigkeit fortgesetzt. Dadurch hatte er den Zorn seiner ehemaligen Arbeitscollegen, die die Arbeit niedergelegt hatten, auf sich gezogen. Da Lembke vielfach Belästigungen ausgesetzt war und weil er in jetziger Zeit Angriffe auf seine Person in der menschenleeren Gegend auf dem Kl. Grasbrook und Wilhelmsburg befürchtete, trug er stets einen geladenen Revolver bei sich. Ein thätlicher Angriff auf ihn erfolgte denn auch gestern Abend. Bei der Ernst-August-Schleuse auf hamburgischem Gebiet wurde Lembke mit seinen von der Arbeit auf dem Kl. Grasbrook heimkehrenden Collegen von dieser Streikenden angegriffen und mißhandelt. Lembke zog alsdann seinen Revolver und gab zunächst einen Schuß in die Luft zur Alarmirung der Polizei ab. Da das aber keinen Erfolg hatte, so feuerte er in der Nothwehr auf seine Angreifer noch vier Schüsse ab. Zwei Kugeln trafen den Arbeiter Budras und zwar ein Schuß in den Kopf, ein Schuß in die Brust. Der Getroffene war sofort todt. Ein drittes Geschoß ging einem anderen der Angreifer durch die Hand. Der vierte Schuß ging fehl. Lembke wurde nach der Hafenpolizeiwache auf dem Kleinen Grasbrook gebracht, von wo aus er später dem Stadthause zugeführt worden ist. Der Revolver, in dem noch ein Schuß steckte, ist vorläufig beschlagnahmt worden.

A. **Bromberg**, 9. Februar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Redacteur Gadziszewski von der hier erscheinenden „Gazeta Bydgoska" zu 500 ℳ Geldstrafe wegen Beleidigung des Schulinspectors Grabow. Gegen den mitangeklagten Verleger wird das Urtheil später gefällt werden.

* **Münster**, 9. Februar. Der Regierungspräsident von Schwarzenberg ist, 65 Jahre alt, plötzlich gestorben.

* **Erfurt**, 9. Februar. Herr Reichstagsabgeordneter Jacobskötter hat auf eine Resolution des Reformvereins zu Suhl, der ihn zum Austritte aus der conservativen Partei aufgefordert hatte, die Erklärung abgegeben, daß er diesen Austritt nicht vollziehen und sich der deutsch-socialen Reformpartei nicht anschließen werde.

* **Breslau**, 9. Februar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Chefredacteur der klerikalen „Schlesischen Volkszeitung" Nowak wegen Beleidigung des Landraths Benzke zu Tuchel in Westpreußen, begangen in Artikeln, die ihm Voreingenommenheit gegen die Katholiken vorwarfen, zu 200 ℳ Geldstrafe. (Köln. Ztg.)

* **Aachen**, 9. Februar. Laut der „Aachener Post" hat das Ministerium das auf Versetzung in gleicher Eigenschaft lautende Urtheil der Disciplinarkammer der hiesigen königlichen Regierung gegen den Criminalcommissar Grams von hier aufgehoben und die Sache an eine höhere Instanz zur Aburtheilung überwiesen. Grams hatte bekanntlich nach dem „Fall Brüsewitz" im Restaurant Wierz Streit mit den Gästen bekommen und Ausschreitungen begangen. Er soll dabei gedroht haben: „Wer mein Monocle beleidigt, beleidigt mich." Das Ministerium hat das Urtheil aufgehoben, weil die Disciplinarkammer die erschwerenden Momente unberücksichtigt gelassen hätte.

* **Würzburg**, 9. Februar. Der hiesige demokratische fränkische Volksverein hat, wie nach der „Allg. Ztg." verlautet, die Theilnahme an der Centenarfeier für Kaiser Wilhelm I., die ein Bürgercomité angeregt hat, als Verein abgelehnt; er überläßt seinen Mitgliedern die persönliche Stellungnahme zu derselben.

* **Worms**, 9. Februar. Zu der Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium wurde mit Erlaubniß des Ministeriums auch die Tochter eines hiesigen Gerichtsschreibers zugelassen; sie ist privatim von Lehrern der hiesigen Anstalt vorbereitet worden. Es ist dies nach der „Frankfurter Zeitung" der erste Fall in Hessen, daß ein Mädchen zu einer solchen Prüfung zugelassen wird.

Frankreich.

Ultramontane Verhetzung.

* **Paris**, 10. Februar. (Telegramm.) Der vom Lyoner Protestantentag eingesetzte ständige Ausschuß veröffentlicht eine entrüstete Verwahrung gegen die katholischen Volksaufwiegler, die im Lande umherziehen und die französischen Protestanten des Mangels an Vaterlandsliebe beschuldigen. Nach Anspielungen auf die Bartholomäusnacht und die Aufhebung des Edicts von Nantes, heißt es in dem Schriftstück: „Beweisen wir Denen, die uns zu den schlimmsten Tagen unserer Geschichte zurückführen wollen, daß wir zwar nicht Alles vergessen, jedoch Alles verziehen haben, daß alle Franzosen, welchen Glaubens oder welcher philosophischen Ueberzeugung sie auch seien, unsere Brüder sind, und daß unser Christenthum uns nur gestattet, dem Evangelium des Hasses das Evangelium der Liebe entgegenzusetzen." (Voss. Ztg.)

Rußland.

Ausschreitungen gegen Juden.

* **Charkow**, 10. Februar. (Telegramm.) In Mariupol wurde heute gegen 71 Bauern verhandelt, welche am 15. Mai 1896 im Dorfe Gorodowka (Kreis Bachmut) Ausschreitungen gegen Juden begangen hatten. 50 derselben wurden für schuldig erklärt, 21 freigesprochen. Die Ersteren, unter denen sich auch minderjährige Burschen befinden, wurden zu Gefängnißstrafen von 2, 3, 4 und 8 Monaten verurtheilt.

Afrika.

Die Derwische.

* **Rom**, 10. Februar. (Telegramm.) Der „Agenzia Stefani" wird aus Biscia von gestern Abend gemeldet: Die Besatzung von Kassala rückte am 6. d. M. aus und besetzte Abu Gamel. Dieselbe hatte Befehl, mit dem Feind, welcher auf dem Rückzug begriffen ist, in Fühlung zu bleiben und etwaige Nachzügler gefangen zu nehmen. Die Derwische gingen über den Atbara zurück nach El Fasher. General Vigano befahl die Auflösung der Operationscolonne. Die dazu gehörigen Truppentheile sollen am 15. Februar wieder in ihren Standplätzen sein.

Vom Nigger.

* **London**, 10. Februar. (Telegramm.) Die „Royal Nigger Company" hat von ihrem Gouverneur Sir G. Taubmann-Goldie eine Depesche erhalten, nach welcher die Expeditionstruppe Bida eingenommen und den Wohnsitz des Emirs von Nupe besetzt habe.

Amerika.

Bismarck über das Schiedsgericht.

* **New York**, 9. Februar. Die „World" publicirt heute ein Interview mit dem Fürsten Bismarck über den noch schwebenden englisch-amerikanischen Schiedsvertrag. Bismarck bezweifelt nach diesem Interview die Durchführbarkeit solcher Verträge. Der Ton des Interviews läßt überhaupt erkennen, daß Bismarck kein warmer Anhänger dieser Idee ist. (Frkf. Ztg.)

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Soennecken's Kopierpressen
Jeder sollte seine Briefe kopieren — In Buchform — Aus Schmiedeeisen
Preis mit Kopierbuch von 500 Blatt ℳ Nr 3: ℳ 13.—
Berlin • F. SOENNECKEN • Schreibwarenfabrik • BONN • Leipzig
Zweiggeschäft: Leipzig, Sternwartenstrasse 46.

Patentanwalt Sack, Leipzig.
Vereid. Sachverständ. f. Patent- u. Gebrauchsmusterschutz am Königl. Landgericht Leipzig. Inhaber des als streng reell u. leistungsfähig bekannten Patentbureaus Sack, Leipzig. — Besteht seit 1878. Tel. A. I. 682.

Eine gute Capital-Anlage
ist das Geld, das man für seine Gesundheit aufwendet. Gegen diese sündigt man aber sehr oft durch den Gebrauch zweifelhafter Nahrungs- und Genußmittel, aufregender Getränke, wie z. B. des Kaffees. Für letzteren ist ein gesundes und billiges Ersatzmittel in Kathreiner's Malzkaffee gefunden. Derselbe wird aus sorgfältig bereitetem, fein geröstetem Malze hergestellt, nach patentirtem Verfahren mit Stoffen aus dem Fleische der Kaffeefrucht durchtränkt und erhält dadurch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees. Kathreiner's Malzkaffee ist vier- bis fünfmal billiger wie Bohnenkaffee, wohlschmeckend und bekömmlich! Er kommt nur in plombirten Packeten mit Schutzmarke und der Firma: „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" zum Verkauf.

Cotill.-Orden u. Touren, Papier-Kopfbedeckungen,
Knallbonbons, Bockbiermützen, Tischkarten, Tanzordn., Decorationen f. carnevalistische Festlichkeiten, Bockbierfeste ꝛc.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe quervor.

Gasglühlicht.
Patente Dr. Auer v. Welsbach.
Apparat 5 ℳ, Ersatzglühkörper 1,40 ℳ
Spiritusglühlicht Apparat 10 ℳ
Multiplex-Gasfeuerzünder.
F. W. Dannhäuser,
Vertreter d. Deutschen Gasglühlicht-Actien-Gesellsch.
Gasersparniß 50%. Besichtigung 12. Fernspr. 2053.
Instandhaltung im Abonnement.

Auerlicht. Vertreter H. Hanisch,
Leipzig, Naschmarkt, Tel. I. 448.
L.-Plagwitz, Friedrichstr. 8, „ 5515.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) „ 1173
Otto Klemm's Sortiment (Alfred Hahn), Filiale: Universitätsstraße 3: Amt I 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstr. 14: Amt I 2935. Königsplatz 7: Amt IV 3575.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und
der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] portierte im Laden, geöffnet Wochentags 8—½1 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugverbindungen, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;
b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Haupt-Meldeamt des Bezirks-Commandos Leipzig im Schloß Pleißenburg. Infanterie, Artillerie, Ersatz-Reserve-Infanterie Flügel A. Erdgeschoß. — Cavallerie, Train, Pionniere, Jäger, Sanitätspersonal und Eisenbahnpersonal, Feldbäcker, Garde, Marine, Ersatz-Reserve außer Infanterie Thurmhaus 1. Stock (über der Wache). Meldestunden: Wochentags von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 4 bis 5 Uhr Nachm. Sonn- und Festtags von 11 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (I.)

Auskunftsstelle für See-Schifffahrts- und Reise-Verkehr. Relief-Weltkarte der Hamburger Rhedereien: F. W. Graupenstein, Backoffstr. 11/13. Unentgeltliche Auskunftserteilung: Wochentags 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle), I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. I, 682.

Oeffentliche Bibliotheken.
Universitäts-Bibliothek. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh von 9—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh von 9—1 und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—6 Uhr. Die Bücher-Ausgabe und Annahme erfolgt täglich früh von 11—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr. — Die Filiale im Augusteum ist täglich Vormittags von 11—1 Uhr geöffnet.

Selbst die Entwickelungsgeschichte, die man in der That die Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts nennen könnte, wurde schon, insbesondere durch Malpigh und Harvey, der sich mit Servetus in die Ehre der Entdeckung des Blutkreislaufes theilt, in würdigster Weise eingeleitet.

Ich verzichte darauf, noch auf die Tausende von Einzelabhandlungen, welche die Biologie im 18. Jahrhundert aufzuweisen hat, einzugehen; das Angeführte hat reichliche Arbeit und großen Fortschritt auch auf diesem Felde kundgegeben. Ebenso verzichte ich auf ein näheres Eingehen in das Gebiet der speciell den Menschen behandelnden Naturwissenschaften. Hier könnte man sagen, hätte das naheliegende persönliche Interesse schon frühzeitig fördernd gewirkt, und das läßt sich auch nicht abweisen; indessen mag es mir doch vergönnt sein, wenigstens einige Namen zu nennen, deren Klang allein genügen wird, zu zeigen, welche enorme Thätigkeit auf dem Felde der menschlichen Biologie schon im 18. Jahrhundert geherrscht hat. Voran steht Albrecht v. Haller; es folgen Caspar Friedrich Wolff, geboren 1735 in Berlin, später Akademiker in Petersburg, eine, ich möchte sagen, gigantische Erscheinung auf dem Gebiete der Entwickelungsgeschichte; dann — auf gleichem Felde thätig — der Abbé Spallanzani, ferner die Brüder John und William Hunter, deren Namen nichts hinzuzufügen nöthig ist, der ältere Meckel, den Friedrich der Große als Anatomen nach Berlin berief und der auch unserer Akademie angehörte, endlich die Franzosen Vicq d'Azyr und François-Xavier Bichat, der Begründer der allgemeinen Anatomie.

Sicherlich ist es aber ein untrügliches Zeichen der großen Pflege und Förderung, welche die Naturwissenschaften in den beiden Jahrhunderten genossen haben, daß in ihnen alle die großen Akademien, die insbesondere die Pflege der Naturwissenschaften zu übernehmen hatten, gestiftet worden sind; in Deutschland die Academia Caesarea Leopoldinae Naturae curiosorum, 1652, die Royal Society in London, 1662, und die Académie des Sciences in Paris, etwa um dieselbe Zeit. Die 1700 in Berlin gestiftete Akademie hatte zunächst auch zu ihren Hauptfächern die naturwissenschaftlichen erhalten; das wird auch durch die Veröffentlichungen der ersten Jahre dargethan.

Ich glaube durch die vorstehenden Ausführungen hinreichend erwiesen zu haben, daß es nicht berechtigt ist, dem 19. Jahrhundert den schmückenden Namen eines naturwissenschaftlichen vor seinen Vorgängern zuzuerkennen; seine beiden Vorgänger im Reiche der Jahrhunderte haben ebenso viel Anrecht darauf. Jedenfalls muß man sagen, die Förderung, welche das 17. Jahrhundert den Naturwissenschaften gegeben hat gegen das 16., ferner das 18. gegen das 17., ist sicherlich ebenso bedeutend gewesen wie die, welche dem 19. Jahrhundert gegen das 18. zugefallen ist. Will man dem 19. Jahrhundert etwas Besonderes zukommen lassen, so kann man nur sagen, daß es sich durch Eindringen des entwickelungsgeschichtlichen Gedankens in alle Forschung auszeichnet, und das ist das nicht hoch genug anzuschlagende Verdienst Darwin's! Schon rupft und zupft man von allen Seiten an der genialen Lehre des großen Briten; dies Verdienst jedoch, was nur zum Segen der Menschheit ausfallen muß, wird man ihm nicht rauben können!

Wie kommt es denn, kann man fragen, daß der naturwissenschaftliche Charakter dem 19. Jahrhundert so allgemein zugesprochen wird? Das hat zum Theil auch in Darwin's Lehre seinen Grund, die ihrer Zeit alle Denkenden, selbst bis in die weniger gelehrten Kreise hinab, mächtig ergriffen hat, und das wirkt noch nach! Eine ähnliche gewaltige Wirkung einer wissenschaftlichen Lehre haben wir, abgesehen von den religiösen Bewegungen, noch nicht erlebt. Dann aber liegt ein zweiter Grund in der ungeheuren Hebung der Verkehrsmittel und der Publicität. Als Röntgen seine Strahlen entdeckt hatte, wußte es in 24 Stunden der ganze Erdball, soweit die Telegraphendrähte ziehen. Eine Zeitung findet sich jetzt fast in jeder Hütte; fast Jedermann versteht heute zu lesen und zu schreiben, während, wenigstens in den romanischen und slawischen Staaten, am Ausgange des 18. Jahrhunderts die Analphabeten noch in der Mehrzahl waren; und so ziehen heutzutage die neuen Kunsthasten ganz andere Kreise wie früher, und das Interesse der ganzen Erdbevölkerung wird rege. Noch einen Grund möchte ich anführen: es ist das die Art mancher Entdeckungen und Erfindungen, die in neuerer Zeit gemacht worden sind, selbst. Sie haben vielfach ein unmittelbar praktisches Interesse. Die Luftpumpe ist gewiß eine der wichtigsten und großartigsten Erfindungen, aber ihre Anwendung kommt in erster Linie mehr der reinen Wissenschaft zu Gute, wie es eine Zeit lang auch der Volta'schen Säule erging. Nun nehme man dagegen die Photographie, den elektro-magnetischen Telegraphen, das Telephon; man nehme die Entdeckung des Tuberkel- und Cholerabacillus, die des Diphtheriehellerums — alles Leistungen ernstester, wissenschaftlicher Art; aber sie lassen sämmtlich eine unmittelbare Verwendung für das öffentliche und praktische Leben zu. Jedermann fühlt, daß ihn eine solche Entdeckung oder Erfindung nahe angeht, und so tritt die Kunde derselben und das Interesse für dieselben schnell von Mann zu Mann.

Wenn erwiesen werden soll, daß man ohne volle Berechtigung dem 19. Jahrhundert eine vorzugsweise Pflege der Naturwissenschaften zuschreibt, so ist, um den Beweis vollgiltig zu machen, auch noch zu zeigen, daß die Geisteswissenschaften in diesem Jahrhundert dieselbe Pflege erfahren haben wie die Naturwissenschaften, und das ist keine schwierige Aufgabe!

Ich möchte fragen, ob nicht das 19. Jahrhundert in der Geschichtsforschung und in der Geschichtschreibung allen anderen voransteht? Fast alle Culturnationen wetteifern auf diesem Felde, und es sind in großer Fülle Werke gezeitigt worden, welche ihren Werth für Jahrhunderte unvermindert behalten werden. Sehen wir uns nach der Philosophie um, die ja im 18. Jahrhundert durch Kant im hellsten Lichte strahlt. Können wir behaupten, daß das 19. Jahrhundert darin nachgelassen habe? Ich will nicht die Berliner großen Philosophen aufzählen, die vom 18. noch in das 19. Jahrhundert hineinreichen; es genügt aber wohl, an Herbart, der fast bis zur Mitte des Jahrhunderts lebte, an Lotze, an Schopenhauer, an John Stuart Mill — der uns näher Stehenden nicht zu gedenken — zu erinnern, um dies zu verneinen. Wer den im verflossenen Jahre in München abgehaltenen internationalen Congreß für Psychologie verfolgt hat, wird eher zu der Ansicht kommen, daß selten ein lebhafteres Interesse für solche Dinge obgewaltet habe, als in unseren Tagen. Und weist etwa die classische Philologie und die classische Alterthumskunde mindere Zugkraft und geringere Erfolge auf? Mit nichten! Immer noch fließt die kastalische Quelle ungetrübt, aus der wir den lauteren Trank des geistigen Hellenenthums schöpfen. Gerade jetzt finden ja an ihrem Borne die von der französischen Regierung unterstützten Ausgrabungen statt, die so schöne Frucht zu bringen versprechen, wie einstens Curtius' große That in Olympia! Und was hat dies seiner Zeit in allen Kreisen unseres Volkes für warme und lebhafte Theilnahme hervorgerufen! Und, wenn ich von der reinen Sprachforschung sprechen soll, so werden Sie in den heute zu erstattenden Berichten von der Ausgabe des Thesaurus linguae Latinae, zu dessen Herausgabe sich fünf Akademien vereinigt haben, hören. Wenn solche Pläne entstehen und durchgeführt werden können, dann müssen wir auf ein hohes und allseitig empfundenes Interesse schließen.

Aber die Künste? so höre ich fragen. Die Künste und die Künstler leiden mit am meisten unter der Wahrheit des Satzes: Propheten gelten nicht in ihrem Vaterlande und nicht in ihrer Zeit! Heute leben zwar weder Schiller, noch Goethe unter uns; unsere schöne Literatur hat auch in den letzten Jahrzehnten manche Mißgestalten geboren, zu welchen ich die Romane und Bühnenstücke rechne, die nicht gesunde, sondern körperlich kranke oder geistig umnachtete Menschen behandeln. Das sollten unsere Literaten den Aerzten überlassen; die verstehen das doch noch besser. Aber, Gott Lob, es scheint, daß diese Zeit überwunden ist. Unsere Bühne wird wieder mit besserem Gute bedient, der englische Roman hat Sachen von unvergänglichem Werthe bis in die neueste Zeit hinein geliefert, und unter den Dichtern des 19. Jahrhunderts begrüßen wir manche, an deren Sang sich noch unsere Enkel bis in die späteste Zeit erfreuen werden: ich will nur die Namen Annette v. Droste-Hülshoff, Emanuel Geibel und Longfellow — absichtlich wähle ich den feinsinnigen, tief empfindenden Sohn des hartgefügten großen Volkes jenseits des Wassers — nennen. Blicken wir schließlich auf die bildende Kunst, so haben wir erst recht Erfreuliches zu sagen: die Marmorwerke, welche Meister Schaper und Meister Hildebrand heute schaffen; die Pinsel Adolf Menzel's, Arnold Böcklin's und Franz von Lenbach's, sie stehen in nichts zurück hinter dem Besten, was wir aus früherer Zeit besitzen! Ich würde auch aus dem Kreise der übrigen Nationen und aus den musikalischen Leistungen der Gegenwart noch Vieles anführen können, was ergiebt, daß unser Jahrhundert, indem es zum Scheiden sich anschickt, uns zeigt, daß es auf der ganzen Linie ein aufstrebendes gewesen ist und bleibt. Täusche ich mich nicht, so wird das 20. Jahrhundert diese Erbschaft vollauf übernehmen. Der heutige Tag, an welchem für das Wohl unseres Kaisers unsere Herzen schlagen, läßt es uns ersehen, daß dem so sein möge.

Wir, die wir zur Pflege der Wissenschaften berufen sind, denken heute sicherlich daran, daß auch die Wissenschaften und ihre Vertreter eine nationale Aufgabe haben. Das Bild, das ich vor Ihnen heute aufrollen durfte, zeigt überall warme Töne und leuchtende Farben; auf den Gebieten, die wir zu bebauen haben, ist für pessimistischen Mißwachs kein Boden! Mit Freuden sehen wir unsern kaiserlichen Schirmherrn den Künsten und Wissenschaften ein warmes Herz entgegenbringen. So wird uns denn unsere schöne Aufgabe leicht, und wir können, was an uns ist, guten Sinn und sicheres Vertrauen überall beleben, fest und opferwillig die Hand an der Arbeit für Kaiser und Reich!

SLUB
Wir führen Wissen.